

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Auslandsstand.

Wien, 20. Oktober. Die Zeit berichtet: Auf Grund der bei der Canadian Pacific-Mühlbach-Befreiungsaktionen Materialien erfassten vier hohe Beamte, eine Anzahl Abgeordnete und sehr viele politische, Polizei- und Gewerbeverbände belastet. Die Beamten, in deren Wirkungsbereich die Ausländerverantwoortlichkeiten gehörten, leben in Süden, wo Ausländerverantwortliche von der Polizei am gehalten wurden, auf Erzürnen der Gesellschaft mehrfach zu deren Gunsten eingreifen zu sein, so daß die Transporte frei passieren konnten. Der Abgeordnete Petterl, gegen den vom Autorenklub eine Untersuchung eingeleitet war, weil er gegen Bezahlung die Gesellschaft der Canadian Pacific besorgt haben soll, hat den Austritt aus dem Klub angekündigt.

Wien, 20. Oktober. Da die Gefahr besteht, daß infolge der sich rasch ausbreitenden die Wehrkraft der Monarchie in Kriegsgefahr gebracht werden könnte, hatte die Regierung bereits vor Monaten die weitreichenden politischen Übernahmeverordnungen angeordnet. Diese Verordnungen hatten die Erhaltung jugendlicher wehrfähiger junger Männer aus Österreich-Ungarn zur Folge. Da Angeklagte vortragen, daß es sich um gewissmäßig beliebte Anwerbungen handle, wurden die bereits gemeldeten Bediensteten der Angestellten der Canada Pacific Bahn durchgeführt und auch die Nachprüfung der Geschäftsgesetzgebung der übrigen im Reichsreich wütenden Dampfschiffahrtsgesellschaften veranlaßt.

Balkan.

Serbien gibt nach!

Die österreichisch-serbische Spannung ist wieder aus dem größeren Stadium des Ultimatums herausgelangt und es ist in diesem Hause wirklich der Klügste, der nachgibt: Serbien ist dem österreichisch-ungarischen Gesichtsträger von Stord erlösen, daß der Beschluß zur Räumung in der von serbischen Truppen besetzten Gebiete Albanien eins beschlossen und bereits hinausgegeben worden sei. Die Räumung werde innerhalb der festgesetzten Frist von acht Tagen durchgeführt sein.

Eine serbische Rote an die Großmächte.

Belgrad, 20. Oktober. Die Regierung hat den freimüden Mädeln in einer Rote mitgeteilt, daß Serben, getreu seiner Verpflichtung, den europäischen Staaten die Befreiung der albanischen Grenze überläßt. Die serbische Regierung glaubt, den Zwischenfall hierdurch als endgültig beendet zu können, bemerkt aber, daß die theoretische Festlegung der Grenzen vollkommen unsicher sei und appelliert schließlich an die Mächte, die den Vertrag in London festgelegt haben, daß diese die Sicherheit Serbiens garantieren mögen.

Serbische Stimmungen.

Belgrad, 20. Oktober. Der Beschuß der Regierung, dem Serbischen Reichstag nach bekleidigter Räumung des albanischen Territoriums nachzukommen, wird in politischen Kreisen als mit Rücksicht auf die Überzeugung der serbischen Truppen einzugs als der rechte Kurs geltend gestellt. In oppositionellen Kreisen wird gegen das Recht der Verteilung erhoben, daß die mangelnde politische Einigkeitlosigkeit keine Entschuldigung für die neuen Opfer an Menschen und Gut, welche dem serbischen Volke durch den albanischen Ausfall auferzwungen seien, erlangt habe.

Amerika.

Die meglanische Präsidentschaftskrise.

Republik, 20. Oktober. Eine Meldung der Worte zufolge hätte die Verhaftung der meglanischen Senatoren die Durchkreuzung einer Brücke über das Rio Grande, die Präsidentschaft an den Weißen Balken zu verkaufen, behindern sollen. Sambo habe 20.000 Pfund engl. Galleo (2 Millionen Dollar amerikanischer Gold) geboten. Die Phelps Dodge Interessen sollen nach der gleichen Meldung hinter der Bewegung eine meglanische Republik zu errichten suchen. Auf Neues Widerstand gegen diesen Handel sei dessen Einführung zurückzuführen.

Aus aller Welt.

Erfunderlos.

Aus Paris wird gemeldet, daß der Gelehrte und Erfinder Charles Tellier, der geistige Schöpfer der Rüstungsindustrie, neunzigjährig in einer ärmlichen Dachkammer einer Pariser Kaserne gesiebt sei. Durch Erfindung des Geißler-Verfahrens ist Tellier zu einem Wohlhaber der Menschheit geworden, wenn auch gerade das deutsche Volk dank der sogenannten Gesetzgebung vor diesen Wohlhaben sehr wenig erfahren dürften. Aber in Ländern, in denen die Agrarier nicht absolut regieren, kommt heute auf den Rücken der Wunderbemühten überzeugendes Glück, das durch das Geißlerverfahren in fröhlichem Zustande erhalten worden ist und das sich viel billiger stellt als die Produkte des einheimischen Viehzucht. Und nicht nur die kleinen Leute haben ihren Vorteil an der Erfahrung gehabt, sondern auch die großen; denn an der Ausnutzung des Verfahrens haben Großfarmen, Exporteure, Schiffahrtsgesellschaften ungeheure Vermögen gewonnen. Der Erfinder lebt aber nicht im tiefsten Elend gestorben.

Der Fall Tellier ist ein Beispiel für viele, wie die Industrialistische Gesellschaft die Persönlichkeit fördert und geistige Arbeit belohnt. Immer wieder erzählen die Lob- und Lohnredner des Kapitalismus das Märchen von der herrlichen Wirtschaftsordnung, die — im Gegenzug zum sozialistischen Zustand — die kraftvollen Persönlichkeiten vorwärts kommen läßt, das geistige Verdienst, nicht bloß die roh mechanische Arbeit, schlägt und zieht entzweie. War Tellier vielleicht keine kraftvolle Persönlichkeit? Im Sinne der kapitalistischen Welt vielleicht nicht. Er war ja bloß ein bedeutender Gelehrter und ein erfundungsreicher Kopf, kein Spekulanten genie, kein Herrenmensch, er hatte bloß Gehirn, aber keine Ellenbogen. Und so kam es, daß der neuzeitliche Kreis, wie dem "Tag" in einem Pariser Telegramm berichtet wird, am Ende „nicht so viel hatte, um sich jetzt zu eilen und anständig zu wohnen“.

Wenn derartige Dinge in Frankreich passieren, so pflegt es ja immer "nationale" Leute zu geben, die vertheidigen, „bei uns“ könne so etwas nicht vorkommen. Ja, aber wie ist es dann bei uns? Bei uns verkauft der technische Beamte oft für einen Hundertlohn einer kapitalistischen Gesellschaft von vornherein alle Erfindungen, die er in der Zeit seines Unterrichtsvertrags möglicherweise machen könnte — und wenn sie keinen auch deswegen um tausend Prozent höher steigen würden, hätte er auch noch keinen rechtlichen Anspruch auf eine fünfprozentige Gehaltsverhöhung! Heute soll ein neues Recht zum Schutz der Erfinder die barbarische Ausbeutung der geistigen Arbeit durch das Kapital wenigstens bis zu einem gewissen Grade mildern, aber mit Recht hat eben erst der Delegiertentag der technisch-industriellen Beamten in Berlin erklärt, daß es bei uns keine Telliers gibt und keine geben kann. Stein, der Fall Tellier enthüllt nicht nur für Frankreich

die kapitalistische Persönlichkeitssiedlung in ihrer ganzen Oberflächlichkeit und Verlogenheit. Und was der Sozialismus will, ist nicht die Unterdrückung der Persönlichkeit, sondern im Gegenteil ihre Befreiung aus den Fesseln eines Systems, das nur für den rücksichtslosen Reichtum volle Schicksale übrig hat, den Mann ohne kommerzielles Talent aber, möchte es auch ein Genie und ein Wohltäter der Menschheit sein, zugrunde gehen läßt.

Nieuw und die Juden.

Berlin, 21. Oktober. Um gegen die antisemitische Beschuldigung von Nieuw zu protestieren, hatte der Reichsverband der deutschen Juden für gestern abend zwei Versammlungen einberufen, zu denen der Antritt so groß war, daß schließlich sechs Versammlungen abgehalten werden mußten. Die in ihnen angenommene Stellungnahme forderte offiziell Protest gegen die ungewöhnliche Beschuldigung, daß es Juden gäbe, die zu Religionsgründen Menschenblut verwenden.

Petersburg, 20. Oktober. Im Podz soll, wie die Petersburgsche Gazeta meldet, ein im Molotow-Gesetz unterstrichen, zu wohl Jahren schwerer Zwangsarbeit verurteilter Kiewer Schülung erjagt haben, daß er mit Hilfe zweier anderer den Knaben zuschossen sei gegen Bezahlung ermordet habe. Die Erklärung des Arrestanten habe großes Aufsehen hervorgerufen und eine sofortige Untersuchung veranlaßt. Die ganze Meldung ist jedoch mit Vorsicht aufzunehmen.

Die Rohstoffwirtschaft auf der Elbe.

Magdeburg, 20. Oktober. Der Anfang vorläufige Woche gefundene Gasloch, der die Schiffahrt vollständig sperrte, wurde heute abends abgeschleppt. Die Stromleitung ist für Fahrzeuge aller Art wieder passierbar, so daß die Schiffahrt wieder aufgenommen werden konnte.

Ein Gattungsüber freigesprochen.

Frankfurt a. M., 20. Oktober. Vom Schwurgericht wurde heute der 38-jährige Arbeiter Schremmel, der am 31. August seine Frau im Streit erschlagen hatte, freigesprochen.

Personenzug Essen-Gelsenkirchen entgleist.

Gelsenkirchen, 20. Oktober. Heute vormittag 11.30 Uhr entgleiste infolge Zusammenstoßes mit einem Güterzug der Personenzug Essen-Gelsenkirchen in der Nähe des Gelsenkirchener Stadtparkes. Ein Reisender wurde schwer, vier leicht verletzt. Der Lokomotivführer des Personenzuges erlitt ebenfalls leichte Verletzungen. Die Ursache des Zusammenstoßes steht noch nicht fest.

22 Personen vom Auto verletzt.

Dortmund, 20. Oktober. Im Hafenviertel Dörschen (Westfalen) fuhr bei dem Hafenzug zur Einweihung des Bildardturmes ein Privatauto in den Zug des Kriegsvereins von Hörstel hinein. Zwei Personen wurden dabei lebensgefährlich, 20 leicht verletzt.

Todessturze französischer Militärflieger.

Paris, 20. Oktober. In der Nähe von Chamonix stürzte heute nachmittag aus bedeutsamer Höhe ein militärischer Zweidecker ab. Sein Flieger, Leutnant Garnier, und der Mechaniker Soupe Jeandreau wurden tot unter den Trümmern herabgestoßen. Die Flieger waren von Joinville bei Paris abgegangen, um Spuren zu erkennen.

Epinay, 20. Oktober. Infolge einer Explosion des Motors ist heute ein Fliegerkorporal aus einer Höhe von 500 Meter in die Mosel gestürzt. Der Flieger wurde bestimmtlos ans Land gebracht und starb nach kurzer Zeit.

Schweres Unglück auf dem Meere.

Schorst, 20. Oktober. Der Schiffsführer des Dampfers Dosa, der drei bewaffnete Barlen schleppte, rammt auf eine Sandbank auf. Die erste Barke kenterte und sank mit elf Mann der Besatzung und der Brücke, die zweite Barke erreichte durch Glücksrudern das Land. Das Schiff der dritten, die ins Meer hinausgetrieben wurde, ist unbekannt.

Letzte Telegramme.

Die Aufnahme der Churchillischen Rebe in England.

London, 21. Oktober. Der erneute Vorschlag Churchills über den Flottenfeiertag gibt der englischen Presse Anlaß zu allerlei politischen Beträchtungen. Die Konservativen Organe sehen in dem Vorschlag eine Demütigung Englands, andere konservative Blätter vom Schlag der Times und des Daily Telegraph halten den Vorschlag für unbedenklich. Die Times meinen, daß man die Flottenstärke nicht nur nach der Anzahl der Schiffe berechnen könne, denn geschieht das, so könne Deutschland das erwartete Geld zum Bau kleinerer Kriegsschiffe oder Unterseeboote verwenden. Es sei auch schwer zu verstehen, wie Großbritannien und Deutschland den anderen Mächten, die sehr verschiedenartige Interessen zu wahren hätten, ähnliche Vorschläge mit Aussicht auf Erfolg unterbreiten könnten. Das genannte Blatt glaubt, daß Churchill's Rede mehr für die Agitation der Linksliberale berechtes habe, die Anhänger der Politik der Sparfamilie sind, als für Deutschland.

Einer ähnlichen Vermuthung gibt auch das Blatt der Arbeiterpartei, der Daily Citizen, Ausdruck, der die sofortige Einberufung einer internationalen Konferenz zur Veratung der Rüstungseinschränkung fordert. Andere Stimmen werden von der Daily News erhoben, die fragt, ob denn Churchills Vorschlag bedeuten solle, daß Deutschland und die anderen Mächte überhaupt keine Schiffe bauen sollen, während England für das Mittelmeere Meer so viele Schiffe bauen und von den englischen Kolonien so viele Schiffe annehmenne, wie ihm beliebt. Von keiner ausländischen Regierung könne man erwarten, daß sie diesen Vorschlag annehme. Daselbst Blatt weist auch darauf hin, daß sich der Teil der Rebe, in dem Churchill seinen Vorschlag vorezeichnete, daß die Flottenlast Großbritanniens heute schließlich im Verhältnis nicht viel größer sei als zur Zeit Gladstones, sich nicht mit dem andern Teil der Rebe decke, in dem der Minister davon spricht, daß das Leben der zunehmenden Rüstungen den Bestand der Civilisation bedroht.

Ein englischer Rößter für Österreich.

Paris, 21. Oktober. Der Bigot will wissen, daß Edward Grey gestern an die Wiener Regierung eine Mitteilung gerichtet habe, in der daran erinnert wird, daß die albanischen Angelegenheiten, ob es sich nun um die Festigung der Grenzen, die innere Organisation oder die Kontrolle Albaniens handle, ganz Europa angehe. In der Tat sei es das auf der Londoner Konferenz vereinigte Europa gewesen, das die Errichtung des albanischen Staates beschlossen habe. Oben seien es die internationalen Kommissionen gewesen, in denen alle Großmächte ihre Vertreter hatten, die sich gegenseitig mit der Abgrenzung Albaniens beschäftigten. Die englische Regierung habe in vollen Einberufenen mit den Kabinetten von Petersburg und Paris diese Stundzäle, die man etwas aus den Augen verloren habe, in Erinnerung gebracht.

Kad. Albanien.

Salzburg, 21. Oktober. Nach Nachrichten aus Wien haben die österreichischen Behörden die griechischen Schulen bestellt gewollt zu

öffnen, die griechischen Lehrkräfte mit Gewalt entfernt und durch albanische Lehrer und albanische Unterricht erlegt.

Mexiko, England und Amerika.

Washington, 21. Oktober. Aus guter Quelle wird berichtet, daß der amerikanische Botschafter in London das Auswärtige Amt besucht, um die Haltung Englands in der megalanischen Frage kennen zu lernen. Als Grunw wird angegeben, daß der britische Gesandte in Mexiko sein Beglaubigungsschreiben an dem Tage, an dem General Huerta sich der Diktator ernannt, überreicht habe. Ferner soll der britische Gesandte in Mexiko nach verschiedenen Richtungen hin tätig gewesen sein, um der amerikanischen Politik entgegenzuwirken.

Zus Marokko.

Paris, 21. Oktober. Die Depeche Marocaine eröffnet, daß die französische Kolonie von Tangier eine Abänderung des von den Vertretern Frankreichs, Englands und Spaniens aufgebaute Status erwarte, damit dieses Status, das den Freibau unter den europäischen Bewohnern von Tangier herstellen sollte, nicht die Ursache einer Zwistigkeiten werde.

Liebedrama.

Chemnitz, 21. Oktober. Der 40 Jahre alte Arbeiter Ferdinand Witzelrich hat heute morgen seine 36 Jahre alte Geliebte Anna Lamprecht aus Elsterficht durch einen Schuß in die linke Schläfe schwer verletzt und darauf sich selbst erschossen.

Dampfkesselerplorion.

Chemnitz, 21. Oktober. Die Chemnitz Neustadt melden aus Weißbach bei Schopau: Durch eine gewaltige Detonation wurde heute vormittag in der 9. Stunde die Bevölkerung unseres Ortes in Aufruhr versetzt. In der Stumpföfenfabrik von Witzel u. Witz war der Dampfkessel explodiert, wodurch der etwa 50 Jahre alte Feuermeister Wilhelm Voigt sofort getötet wurde. Die Arbeiter Schmidt und Dr. Scholz wurden schwer verletzt sowie zwei andere Arbeiter leicht verletzt. Durch den starken Auftrieb wurden die Fenster Scheiben in weitem Umkreis zertrümmt. Die unherstellbaren Trümmer und Briegelstüze beschädigten die Häuser.

Schadenfuer.

Wismar, 21. Oktober. In Cunnersdorf bei Kirchberg brach in der Fabrik von Julius Möller Feuer aus, wodurch die ganze Anlage mit Ausnahme des Maschinen- und Kesselhauses und des angebauten Kontorraumes eingeschlossen wurde. Verbrennt sind auch 600 bis 800 Sennher Wollabfälle und mehrere Wollmaschinen. Man nimmt als Ursache Selbstentzündung der Wollabfälle an.

Hilgerstieg.

Johannisthal, 21. Oktober. Der Flieger Mölle, der in der Nacht um 12 Uhr 30 Minuten zum Fliegen nach Paris aufgestiegen war, ist bei Hannover abgestürzt. Er soll schwer verletzt worden sein.

Das Massengrab von Cardiff.

Cardiff, 21. Oktober. Die Rettungsmannschaften auf der Große Universale in Senghenydd, die von drei verschiedenen Stellen aus vorbrachten, sind durch eine undurchdringliche Gasblende aufgehalten worden. Die Befestigung des Gases könnte in ein bis zwei Tagen geschehen, wenn nicht Vorkehrungen gegen den Einsturz von Steinenmassen zu treffen wären, was mehrere Tage dauern dürfte. Die Rettungsmannschaften sind etwa zwei Drittel von dem Ort entfernt, wo man ohne Zweifel die Leichen der Mehrzahl der Verunglückten finden wird. Jede Hoffnung, noch irgend jemand am Leben zu finden, ist endgültig aufgegeben worden. Es wird Wochen dauern, bis alle Leichen geborgen sind. Die hinterliebenen dürfen sich auf Tausende beklagen.

Lechte lokale Nachrichten.

Durch Zuri auf der Treppe erlitt am Sonnabend abend auf der Albrechtstraße eine fast erbundene 85jährige Wirtshausherrin einen Schädelbruch.

Radschertenfall. Unter den Hochleisten der Prager Straße stürzte am Sonnabend mittag ein 18jähriger Radschreiter von seinem Fahrrad und stieß mit dem Stoßende de art an einen Straßenbahnen, daß er die Befinnung verlor. Der Verunglückte wurde nach der Krankenstube des Raupenbadhauses, wo er sich etwas erholt, dann aber im Krankenautomobil nach dem Friedensländer Stadtfrankenhause gebracht.

Arbeitersturz. Beim Schleusenbau auf der Saubegasse in einer Hälfte am Sonnabend vorne tag ein 60jähriger Arbeiter in eine vier Meter tiefe Baumgrube und erlitt einen Schädelbruch. Straßenbahnunfall. Auf der Villenstraße wurde am Montag abend ein 41jähriger Lichler von einem Straßenbahnen erfaßt und auf die Fußbahn geschleudert, wobei er mehrere starke Kopfunden erlitt und die Befinnung verlor. Die Schuld trifft den Verunglückten selbst.

Wetterbericht von der Wetterstation an der Friedrich-August-Brücke vom 21. Oktober, mittags 12 Uhr:

Barometer 754. Veränderlich.

Thermometer +10° R.

Thermometergraph: Min. +8°, Max. +9°.

Hypsrometer 75°.

Wasserstand der Elbe — 162 Zentimeter.

Prognose der sächsischen Landewetterwarte

für den 22. Oktober.

Südwestwinde; zunehmende Bewölkung; mild; ein erheblicher Niederschlag.

Wetterlage: Das Hoch im Osten hat sich bis 1800 heute gezeigt. Tropenwind zeigt sich tiefer Druck langsam ostwärts vor. Unter seinem Einfluß haben sich die Winde nach Süden gedreht. Die Temperatur ist andauernd übernormal. Die Bewegung des Zells in östlicher Richtung hält an. Insgegesehen wird sich eine Einschwung immer mehr geltend machen, wenn auch ein völliger Einschwung des Wetters im Laufe der Vorbergefront kaum eintreten wird.

Wasserstände der Moldau und Elbe: Moldau — 12, Gardebus — 68, Brandeis — 28, Melnik — 87, Beitzmerig — 80, Bisig — 7, Dresden — 152.

Sächsische Angelegenheiten.

Vom Leipziger Rummel.

Über den Verlauf des großen Wölkerchacht-Trubels, der besonders am Sonnabend in den Straßen und auf den Festplätzen Leipzigs zu beobachten war, berichtet die Leipziger Volkszeitung unter anderem noch:

... Wie aber war sonst der Verlauf? Man sang Lieder, deren Inhaltlosigkeit füllig bemerkenswert ist, und redete nicht inhaltreich. Herr Thiemer war ein zu sorgfältig abgezogenes Brodtal, als daß sie erwärmen oder gar begeistern könnte. Wenn so viele Majestäten, Höheiten und Exzellenzen das Auditorium bilden, da muß es die peinliche und quälende Sorge eines gut bürgerlichen Untertanen sein, ja kein Wort zu gebrauchen, das die empfindlichen Ohren dieses Auditoriums verletzen oder unangenehm bezeichnen könnte. Es muß schon bedauern als eine Tat angeprochen werden, daß Herr Thiemer es vermieden hat, seine Rede in eine Fünsterverhümmelung ausklingen zu lassen. Sie hätte ja auch in einem schreitenden Witzverhältnis zu dem jämmerlichen Verhalten der deutschen Fürsten vor hundert Jahren gestanden. Und bemerkenswert ist, daß Herr Thiemer sogar eine Anrede an die versammelten Landesväter vermieden hat. Sollte vielleicht darauf die Tatsache zurückzuführen sein, daß der Kaiser und die übrigen Fürsten früheren Festplay verlassen haben, als nach dem Programm in Aussicht genommen war? Herr Thiemer redete das Auditorium mit "Deutsche Brüder und Schwester" an, und nur mit einer schwachen Anrede gedachte er der Fürsten vor hundert Jahren. Die Fürsten der Gegenwart mühten sich mit dem nüchternen Gelöbnis der Treue begnügen. Wie immer man die Rede des Herrn Thiemer auch sonst beurteilen mag: von Nationalismus und Servilismus war sie frei. Wir haben Herrn Thiemer einmal bei einer Führung durch den Bau in kleinen privaten Kreise gehört. Wir wollen ihm das Kompliment nicht vorwerfen; er ist auch am Sonnabend seinen damaligen Darlegungen treu geblieben. Und das will bei einem monarchischen deutschen Bürgermann sicherlich etwas heißen.

Die Ansprache, die Friedrich August verlas, bewies, daß er in diesem Halle sehr vorsichtige Ratgeber hatte, denn auch der sächsische König verhinderte es, der deutschen Fürsten von damals zu gedenken. Das ist bei einem Nachkommen des Wettiners vor hundert Jahren schließlich begreiflich. Doch aber der Kaiser keine Rede gehalten, sondern als stummer Gast und Zuschauer mitgewirkt hat, ist das Interessante und bemerkenswerte bei der ganzen Feier."

Die Leipziger Volkszeitung findet übrigens, daß die dem genannten Herrn Thiemer zugeschaffenen Auszeichnungen etwas sehr knapp ausgefallen sind, wenn man bedenkt, daß ohne die enorme Größe und Kraft des Herrn Thiemer die Summen nicht zusammengebracht werden könnten, die zum Bau des Denkmals notwendig waren. Man hat Herrn Thiemer eben doch fühlen lassen, daß er ganz gewöhnlicher Bürgerlicher ist, der nicht einmal die höheren Staats- und Beamtenweichen empfangen hat. Wäre Herr Thiemer ein ehemaliger Offizier oder der Sohn einer blaublütigen Familie gewesen, könnte er sich heute erflissige Auszeichnungen erfreuen. Hat man doch auch versucht, ihn bei der Weiberdeute beiseite zu schließen, was allerdings nicht gelungen ist. Tatsache ist nämlich, daß Herr Thiemer sich stets dagegen gewehrt hat, daß die beim Denkmal maßgebenden Motive der Fürstenverherrlichung dienen. Vielleicht ist ihm das im stillen verübt worden."

Danach zu urteilen, hat es an charakteristischen Bestimmungen bei diesem Feststreb nicht gefehlt.

Eine Wahlrechtsmenchelei

haben auch die Stadtverordneten in Burgstädt beschlossen. Statt des jetzt bestehenden allgemeinen Wahlrechts innerhalb der durch die Städteordnung gezogenen Grenzen soll ein Dreiflusswahlkreis eingeführt werden, das natürlich den Zweck haben soll, den bestehenden dauernd die Herrschaft zu sichern. Die 1. Wählerklasse sollen die Bürger bilden, die mehr als 5300 M. Einkommen haben, die 2. Klasse, die mehr als 1900 Mark, und die 3. Klasse, die weniger als 1900 M. versteuern. Die 1. Klasse wird 6 Stadtverordnete, die 2. Klasse 8 und die 3. Klasse 7 Stadtverordnete zu wählen haben. Die Zahl der Stadtverordneten soll gleichzeitig von 15 auf 21 erhöht werden. falls der Beschluss die Genehmigung des Stadtrats und der Aufsichtsbehörde findet, wird mit Ende des Jahres das jetzige Stadtverordnetenkollegium aufgelöst werden.

Es handelt sich hier also nicht um eine Ratsvorlage, sondern um einen Vorschlag der Stadtverordneten. Auf die Stellungnahme des Burgstädtischen Stadtrats kann man einiges gespannt sein, denn es sind darin die Fortschrittsverbündeten verhältnismäßig stark vertreten; außerdem gehört auch der Bürgermeister Dr. Roth dieser Partei an, die tatsächlich im Landtag als kleine Gruppe die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts forderte.

Das Gemeindevorstandamt als Familienanwartschaft.

In Auerbach bei Zwickau, einer kleinen Bergarbeitergemeinde, berichtete seither der Bauunternehmer Hilpert als Gemeindevorstand, als dieser jetzt kurz vor Ablauf seiner Amtszeit eine Gehaltsforderung stellte, die seine leidherigen Begehrungen um ein Drittel erhöhen sollte, bestohlt der Gemeindevorstand, unter den 40 Bewerbern befand sich auch der 36jährige Sohn des Gemeindevorstandes, der in dessen Behinderung bald Bau-, bald Vorstandsgeschäfte erledigte und sich in seiner Bewerbung sogar noch darauf stützte, obwohl zu einer derartigen Vertretung des Vorstand keine Vollmacht besaß. Die Gemeinderatsskommission, die die Gesuche prüften und drei Bewerber zur engeren Wahl vorschlagen sollte, hatte sich einstimmig auf drei auswärtige gut empfohlene Kräfte geeinigt und in richtiger Erkenntnis der Sache den Sohn des Vorstandes von der engeren Wahl ausgenommen, zumal man auch der Meinung war, er sei nicht imstande, das Amt zu verwirken. Die Mehrheit des Gemeinderates beschloß aber die legte Woche das Gegenteil und der Herr Vorstand stimmte gleichfalls dafür, daß sein Sohn mit in die engere Wahl komme. Das sich der Vorstand nach § 65, 2 der Landgemeinde-Ordnung der Beratung und Abstimmung enthalten muß, wenn seine privaten Verhältnisse in Frage kommen, fügt den brauen Mann nicht an, das Gegenteil zu tun, um seinem Sohn die Erbschaft im Vorstandamt zu sichern. Unsere Vorzeigegesellen

machten aber infofern einen vorläufigen Strich durch diese Rechnung, als sie in einer Einwohner-Versammlung das ganze Sündenregister dieser Verwaltungswirtschaft aufrollten und das Treiben schilderten, mit dem die Hilpert-Männer die Anstellung eines leistungsfähigen Beamten und die Erfüllung der Gemeindeverhältnisse zu verhindern beabsichtigten. Nur ein bürgerlicher Gemeindevertreter stand sich, der diese Praktiken so halb und halb zu verbreitigen und zu entschuldigen versuchte. Kein einziger Redner war sonst mit der Errichtung des Vorstandspostens als Familienprädikte einverstanden, und ausnahmslos forderte man die Anstellung eines befolteten Beamten, um endlich reine Wirtschaft zu schaffen. Der "kommunale Thronfolger", der persönlich anwesend war, verfügte sich selbst noch einmal in empfehlende Erinnerung zu bringen und erklärte seine Bewerbung damit, daß sein Vater zwei Geschäfte nicht führen könne. (!!) Da aber das Baugeschäft gegenwärtig nicht zwei Männer nahe, sein Vater auch noch nicht vom Gelde leben könne, werde dieser das Baugeschäft wieder übernehmen und daß er (der Sohn) infolgedessen beschäftigungslos sei, habe er geglaubt, sich um den Vorstandsposten bewerben zu können, dem er vorstehen zu können annehme, weil er sich in die kommunalen Geschäfte unter seinem Vater gut eingearbeitet habe.

Dieses niedliche Eingeständnis einer ganz unglaublichen Familienviertelwirtschaft in der Gemeindeverwaltung führte dazu, daß nunmehr auch bürgerliche Redner sich entschieden dagegen verwahrt und die Anstellung eines auswärtigen Beamten forderten, von dem man sich eine bessere Geschäftsführung verspreche, weil er ausschließlich dieser Tätigkeit sich widmen müsse. Die Versammlung erklärte sich schließlich mit der Haltung der Gemeinderats-Würde einverstanden und diese wird alle gesetzlichen Mittel in Anwendung bringen, um derortigen Praktiken einen Riegel vorzuschleben und die Hilpertische Vorstands-Erbschaft zu Wasser werden zu lassen.

Eine Blamage der Plauener Polizei.

Am Montag vormittag fand in Plauen eine große Arbeitslosen-Versammlung statt. Und weil nun der neue Polizeidirektor Meile durchaus ein berüchtigter Mann werden will, so vermutete er, daß nach der Versammlung die Revolution ausbrechen könnte. Deshalb verwendete er die ganze Schubmännlichkeit dazu, auf der Straße nach dem Gewerbehaus Später bilden zu lassen. Im regelmäßigen Abständen war ein Sicherheitsmann postiert, in der Mehrzahl mit umgeschalteten Revolvern, um die Demonstranten nach der Versammlung in "liebvollem" Empfang zu nehmen. Doch mit dieser Maßnahme war man gründlich hineingefallen, denn wer nicht kam, waren die Arbeitslosen, die sich mit dem Säbel bearbeiteten oder mit dem Revolver über Häufen knallten lassen sollten. Und so mußte man dann unberührter Dinge wieder abziehen. In der Nähe des Bahnhofs hatte eine ganze Kompagnie — 17 Mann stark — unter der Führung eines Wachmeisters Aufführung genommen. Als die Straßenpassanten in höhnisches Gelächter ausbrachen, zogen sie, begleitet von wütigen Beleidigungen, ab. Der Vorgang zeigt wieder einmal, daß die Polizei am hellen Licht Tages Geister sieht. Andernteils aber kann man daraus auch erkennen, daß die herrschende Klasse bereit ist, den Schrei der Arbeitslosen nach Brot in einem Blutbad zu erlösen.

Eine Auszeichnung der gewerkschaftlichen Ausstellung in Leipzig.

Die Ausstellung der gewerkschaftlichen Centralverbände auf der Bausach-Ausstellung in Leipzig ist soeben mit der goldenen Medaille der Stadt Leipzig ausgezeichnet worden.

Mit dieser objektiven Würdigung der gewerkschaftlichen Ausstellung durch das Preisträgerkollegium blieben zugleich die Anwärter einiger Scharfmacherblätter völlig entfräst sein, die der Öffentlichkeit glauben machen wollten, die Ausstellung der Gewerkschafter sei tendenziös und entstelle in großer Weise die Tatsachen.

Leipzig. Das Schwurgericht verurteilte den 64 Jahre alten Privatmann Friedrich Dittmar in L.-Sellerhausen, der seine Ehefrau mit Bleiweiß zu vergiften versucht hat, zu 10 Jahren Knasthaus und 10-jährigem Ebenrechtsverlust. In der Verhandlung behauptete der Offizial, er habe seine Frau nur fröhlich machen wollen, damit er Ruhe bekomme, denn seine Frau sei sehr eifersüchtig gewesen.

Bautzen. Erweiterung der städtischen Überlandzentrale. Zur Erweiterung der städtischen Überlandzentrale beabsichtigt die städtische Verwaltung die Aufnahme einer Anlage in Höhe von 1½ Millionen Mark. Die Stadtverwaltung plant, auch die an der niederschlesischen Grenze gelegenen Ortschaften, u. a. Wittichenau, an die Überlandzentrale anzuschließen.

Die Leipziger Löwenjagd.

Die gestern unter Leipziger Nachrichten mitgeteilte amtliche Meldung hat sich als unzutreffend erwiesen. Heute müssen auch die amtlichen Stellen zugeben, daß nicht nur fünf, sondern acht Löwen entworfene sind, von denen sechs erschossen wurden und zwei wieder eingefangen werden konnten.

Das Entworfene hat das Personal des Zoologischen Gartens mit Mut und großer Kaltblütigkeit besorgt. Der Verlust, den ersten Löwen einzufangen, der auf der Berliner Straße lag, mißlang, weil das Tier von allen Seiten frei lag und nicht ohne weiteres erfaßt werden konnte. Es mußte also von einer Seite mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Man stellte eine Kistenfalle auf und nun ging es geschlossen auf der anderen Seite bis auf 10 Meter gegen das Tier vor, um es in die Falle zu treiben. Unserer Meinung nach das Tier nicht die Richtung nach der Kistenfalle in, sondern sprang direkt auf uns zu. Nur die achtgrößte Löwe und Kaltblütigkeit konnte die gefährliche Situation zum glücklichen wenden. Das Tier kam in unmittelbare Nähe heran, da es aber sah, daß es auf energetischen Widerstand stieß, zog es zur Seite aus. Auf der weiteren Flucht kam der Löwe in die Schwimmankette, wo er von allen Seiten umzingelt und durch 165 Angeln gerichtet wurde.

Das zweite Tier, das in das Hotel Blücher gerichtet war, konnte aus dem Grunde schwer eingefangen werden, weil es in den engen Räumen schwam. Nach getroffenen Vorfahrtmaßregeln durch den Direktor des Zoologischen Gartens konnte der Löwe ohne besondere Gefahr in einen Rollkäfig getrieben werden. Der dritte noch lebende Löwe befand sich, wie schon gesagt, auf einem Hofplatz Berliner Straße versteckt hinter Bäumen und Wagen. Es hatte Gelegenheit, nach allen Seiten hin zu entweichen. Nach getroffenen Vorfahrtmaßregeln stellten wir die Kästenfalle auf, gingen direkt an das Tier heran und trugen es in die Kästenfalle. Es kamen von den acht ausgetrockneten Löwen noch zwei lebend eingefangen werden. Es handelt sich um sehr und stechenförmige Tiere männ-

lichen und weiblichen Geschlechts, die einen Wert von 25000 bis 30000 M. repräsentieren.

Die nunmehr bestätigend anmutende Löwenjagd hat doch die Gedanken nicht ganz ohne Gefahr war. Sogar eine Leipziger Auslage des Löwenritts hat es gegeben, wobei allerdings der lebende Teil nur ein Droschkenpferd war. Wie entneben einer Schlägerei noch folgendes: Nach dem Zusammentreffen, durch das das Löwenwagen ausgetrieben wurde, sprangen die Löwen sofort auf die Straße und blieben dort einen Augenblick verdutzt liegen, während sich dann in der Blücherstraße zu zerstreuen. In diesem Augenblick kam der Kutscher des Wagens aus der Gaffewirtschaft heraus. Er riß einen Löwen, der auf ein Pferd gesprungen war und sich festgeklammert hatte, herunter. Das Tier knüpfte vor Angst nicht wohl und stellte auf einen Autowagen, wo es sich auf die Seite des Kutschers setzte. Von dort sprang der Löwe durch das Fenster und auf die Straße, um sich dann wieder auf den Eis des Gaffewagens zu setzen, wo er heruntergestoßen wurde. Der Schaden beträgt 8000 bis 9000 M. Die Domäne weinte bitterlich, als ihre Lieblinge tot erstickte.

Ein Löwe attackierte einen Auto-Omnibus. Ein Augenzeuge berichtet darüber: Ich sah mit der Straßenbahn an die Ecke der Blücher- und Berliner Straße. Als ich den Straßenbahnenwagen verlassen hatte und in einen vorstehenden Automobil-Omnibus getreten war, sprang auch ein weißlicher Löwe in den unten sonst leeren Wagen. Mit grohem Schrecken bemerkte ich vor mir den Löwen. Mein Kutscherei verschwand das Tier offenbar. Es machte einen gewaltigen Satz und sprang durch die Scheiben des Omnibusses auf den Fahrer. Dort wurde das Tier im selben Augenblick von dem Fahrermann niedergestreckt. — Die Pierde, welche von den Löwen anfallen wurden, starben schwer verletzt in der Veterinär-Klinik. Eine Pierde wurde wahrscheinlich eingeknebelt. Die Bestien haben die Pierde fürchterlich zuzerstört. Gestern wurden noch in dem Fleische der Pierde Aralen der Löwen gefunden.

Über die näheren Umstände, unter denen der Löwenangriff entstanden ist, lautet die Angaben verschieden. Ein Leipziger Blatt führt dazu aus: Es ist anzunehmen, daß die Pierden in der Blücherstraße sehr gemüth waren. Die Pierde der Wagen waren wohl unruhig geworden, und dadurch wurden die Wagen von ihnen weggeschoben. Dabei ist offenbar einer der Wagen gegen den andern geprallt. Die Pierde des einen Wagens, in dem sich Löwen befanden, wurde, so wird erzählt, in die hinterwand des Schwertfahrgewagens gestoßen. Dadurch sollen einige Pierde sich gelockt und so den Löwen freien Zugang verschafft worden sein. Als die Pierde die Freiheit bei Pierden bemerkten, gingen sie durch. Der Schwertfahrgewagen stieg dabei an einen Bogen der Leipziger Elektrischen Straßenbahn. Von anderer Seite wird die Sache wieder anders dargestellt: Tatsache ist, daß zuerst einer, dann noch zwei weitere Löwen auf die Pierde des nachfolgenden Pierdenwagens gesprungen sind und sie dort festgeklammert hatten.

Die öffentliche Meinung über diese Jagd in den Straßen ist geteilt. Eine Partei meint, man hätte die Löwen einfach durch die Rückwandsfesten auf unblutige Weise wieder einzufangen und sie nicht töten lassen sollen, während die andere Seite dem mutigen Auftreten der Schwarmmannschaft Anerkennung zollt.

Es wird noch zu unterscheiden sein, wer den ungetreuen Schaden, der nahezu 100000 M. betragen soll, zu tragen hat. Wahrscheinlich ist, daß der Jahrmarkt Löwenjagd schon nach einem Stoß mit einer Wagenbeschleuder außer Atem gekommen ist.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In einer Wohnung der Feldstraße in Chemnitz spiele eine dreijähriger Knabe in Abwesenheit seiner Mutter mit Streichholzern, setzt dabei seine Kleider in Brand und erhält solche Brandwunden, daß er einige Stunden darauf stirbt. — Ein 40 Jahre alter Handarbeiter erhält in einer Hause der Blankenauer Straße in Chemnitz einen Schwindelanfall, stürzt die Treppe hinab und erhält eine schwere Gehirnerschütterung, an der er stirbt. — In der Nähe zum Sonntagstrupp in Tunneldorf bei Kirberg die Wollwarenfabrik von Julius Höfler vollständig zerstört. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch nicht festgestellt. — Ein schwerer Unglücksfall trug sich am Sonnabend abend ähnlich des Höllerholzschwundes in Orlamünde im Mühlengrund zu. Man hatte dort einen hölzernen angebrannten Modell der 15 Jahre alte Gemeindeschreiber Bernhard Stromann mit zu Brot gegangen. Er wollte von einem nahen Holz Kartoffeln holen, stürzte aber dabei eine Höhle hinunter. Außer sonstigen Verletzungen erlitt er einen komplizierten Bruch, so daß er sofort ins Zwicker Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte.

Stadt-Chronik.

Zum Kampf gegen die Arbeiterturner.

Wen überall die Lust erwacht, gegen die vielgehobten Arbeiterturnvereine ins Feld zu ziehen, die den nationalen deutschen Turnern höchst unbedeutend sind, konnte auch das liebliche an der Elbe gelegene Dorfchen Laubegast nicht zurückbleiben. Und so riskierte denn daß Oberhaupt besagter Gemeinde ein Tänzchen dieser Art, was ihm jedoch sehr schlecht bekommen ist.

Vom Gemeindevorstand zu Laubegast erhielten die 16jährigen Arbeiterschulzöglinge Hobn je eine Strafverfügung über 3 M., gegen die sie richterliche Entscheidung beantragten. Hobn erhielt sie deshalb, weil er ohne Erlaubnis des Schulvorstandes Mitglied der Freien Turnerschaft in Laubegast ist, die anderen beiden, weil sie an Turnfunden des Vereins teilgenommen haben. Gestoppt wurden diese Strafverfügungen auf eine Bekanntmachung der Bezirksschulinspektion 3, wonach jede Mitgliedschaft zu einem Verein und jede Teilnahme an Versammlungen sowie sonstigen Versammlungen und Übungsläufen mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft wird, wenn der Fortbildungsschüler nicht die erforderliche Erlaubnis von der Schulbehörde eingeholt hat. Die Angeklagten machten durch ihren Verteidiger geltend, daß die fragliche Bekanntmachung der Bezirksschulinspektion ungültig sei, da es sich bei ihr lediglich um eine Kuffitschbehörde handelt, die keine Strafbestimmungen erlassen kann. Überdies verstoße die Bekanntmachung gegen das Vereinsgesetz und sei schon aus diesem Grunde ungültig. Der Verteidiger berief sich auf ein Urteil des Chemnitzer Landgerichts in einer ähnlichen Sache.

Da nach Ansicht der Staatsanwaltschaft möglicherweise eine Verstrafung aus § 17 und 18 des Reichsvereinigungsgesetzes (Teilnahme von Jugendlichen an politischen Versammlungen) in Frage kommen könnte, war seinerzeit die Verhandlung vertagt worden, um Beweise darüber zu erheben, ob der Turnverein politisch sei. Neben der Verlehung der Arbeiter-Turnzeitung und eines Blugblattes handelt noch die Bekanntmachung des Gendarmanen Jeremiass und des Rechnungsführers Oskar Schimmothen statt. Der Gendarman gab auf Befragen an, daß er keine Beweise für die politische Belästigung des Turnvereins habe, wenn sie nicht aus den überreichten Druckschriften hervorgehen. Die in der Zeitung angeführten Artikel sind meist solche, die sich mit der "Deutschen Turnerschaft" auseinandersetzen. Schimmothen bekundete, daß die Arbeiterturnvereine im Gegensatz zu den deutschen Turnern unpolitisch sind. Er ist seit je-

25000 bis
nach... hat
ein zeigen,
die Bevölkerung
der leidende
Schärfung
das Gitter
wurde sofort
aufgehen,
dem Augen-
stiftwirtschaft
prungen
mehrte vor
es sich aus
durch das
am Eig des
er Schaden
sterlich, als

Augenzeuge
die Ecke der
Bogen ver-
A gefüllten
ont leeren
wen. Wein
genau maltes
in früher
einen Schu-
Zonen an-
mit. Eine
leichte der

nousbruch
iger Platz
in der
aten mögl
ab der ge-
in gebaut
befanden.
hauptwag
so den
die Kreisbe
gen sind
abendab-
angestellt;
auf und sic

strafen si
nach durch
n und sie
mütigen

reichteten
al. Zu-
sicht mit

nung der
in die
kleider
Studien
in einem
belamol,
Unter-
inner-
der ver-
noch nicht
nieden
darf im
erbraucht
um mit
seitens
er sofort

schöften
nationalen
es lieb-
zurück-
er Ge-
schlecht

en die
der
ver-
eildung
ne Er-
schaft
und
diese
Schul-
n und
beran-
bis zu
ht die
t hat,
d, das
un-
schicht-
kann.
das
un-
hem-

weise
seges
imm-
Ber-
eben,
der
dies
ungs-
auf
penn
Die
sich
mum-
y je
leps

Jahren Vorsitzender einer Vereinigung von ca. 100 Turnvereinen, die mit Ausnahme des Grubener Vereins sämtlich unter dem Vereinsgesetz stehen. Eine Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten hätten auch die Arbeiterturnvereine gar nicht nötig, da ihre Mitglieder — soweit sie überhaupt politisch interessiert sind — politisch organisiert wären. Bei den deutschen Turnern, die die Arbeiterturnvereine fortsetzen als politisch verbürgten, liege die Sache anders. Bei diesen werde die Turnerschaft mit der Politik aufspüren, während die freie Turnerschaft auf dem Standpunkt steht, daß das Turnen mit Politik nichts zu tun hat. Er sage früher auch der deutschen Turnerschaft angehört und sei gerade aus diesem Grunde mit vielen anderen ausgetreten. Das die Zeitungsartikel anbetrifft, so gebe er zu, daß sie manchmal vielleicht die Grenze des Politischen streifen mögen. Darauf müsse man aber bedenken, daß es sich um Angriffe auf Angreifer der deutschen Turnerschaft handelt. Denn diese Angriffe politischer Art sind, so ließe es sich in der Sache des Gefechts manchmal nicht vermeiden, wenn die Entgegengesetzten auch eine politische Fördung erhalten. Das sei aber absolut keinen Stützpunkt auf die eigentliche Verbesserung zu. Die Angriffe der Arbeiter-Turnerschaft auf die Pfandförderbewegung seien nicht auf politische Motive zurückzuführen, sondern es würden nur die Auswüchse dieser Bewegung bekämpft, die gegen die Grundsätze der Turner verstoßen.

Der Anwaltsanwalt vermochte keinen Antrag auf Verstrafung zu stellen, sondern überließ die Entscheidung dem Gericht. Dieses stellte sich allenfalls auf den Staudenkunst der Angeklagten und erkannte auf Freiheitserklärung. Auskönder erklärte es sich mit dem Urteil des Landgerichts Chemnitz solidarisch. Danach ist die Bekanntmachung der Bezirksförderspitzen ungerechtfertigt! Was die Jungs nach einer etwaigen Strafbarkeit der Angeklagten aus 17 und 18 des Reichsvereinsgesetzes anbetrifft, so fehle es hier am Nachweis der politischen Betätigung des Vereins. Zuletzt wenn aber der Verein als ein politischer Anführer angesehen würde, so müßten die Angeklagten trotzdem freigesprochen werden, da die Mitgliedschaft bei einer politischen Partei den Jugendlichen zwar verboten, aber nicht unter Strafe gestellt ist. Die Liebungsstunden könnten keinesfalls als Versammlungen im Sinne des Prädikationsgesetzes angesehen werden.

Sine unbedeute Feststellung.

Die Dresdner Nachrichten erhielten von dem Vorstand einer städtischen Ortskrankenkasse folgende Zuschrift, in der es heißt: „Zunächst möchte ich in bestimmiester Form widerlegen, daß der Kampf zwischen Käfern und Rassen politischer Natur ist. Er ist ein rein wirtschaftlicher Kampf und hat mit Sozialdemokratie absolut nichts zu tun. Ich bin Vorsitzender der beiden Krankenfasse seit mehr als sieben Jahren, bin politisch kein Sozialdemokrat, auch ein Teil des Vorstandes gehört anderen Parteien an. In der Verwaltung unserer Kasse ist in diesen sieben Jahren niemals Politik getrieben worden. Aber auch wir müssen die Forderungen der Arbeiter rundweg ablehnen.“

Das wird in der Zuschrift dann noch des weiteren ausgeführt und begründet, uns kommt es jedoch auf die zitierten Zeile an. (Die Zuschrift richtet sich gegen einen jüngeren Artikel der Dresdner Nachrichten!) Diese passen den Dresdner Nachrichten gar nicht in den Streifen. Denn das Blatt berichtet dazu:

„Wir haben hier, getreu dem Grundsatz, daß auch der andere Teil gehörte werden muß, um ein möglichst objektives Bild zu gewinnen, einen Vertreter der Krankenfasse zum Vorstand zu nominieren. Wenn in dieser Zuschrift die politische Natur des Kampfes zwischen Käfern und Rassen schlechtmäßig zu Abrede gestellt wird, so geht das zu weit. In einigen Fällen, wo die Sozialdemokratie keinen maßgebenden Einfluß ausübt, mag es ja zutreffen. Im übrigen aber ist die politische Verästigung der Sozialdemokratie in den Käfern, wo sie die Oberhand hat, so klar bezeugt durch Schrift und Wort der beteiligten Kreise, auch von amtlicher Seite bei den sozialpolitischen Beratungen im Reichstag, daß man hier von einer notorischen Tatsache reden darf, deren nochmals nähere Begründung sich erübrigst. Die wirtschaftliche Seite des Kampfes wird gewiß auch in vielen Fällen den Darlegungen des Einenders entsprechen und ist dann in seinem Sinne zu beurteilen. Der Durchschnitt aber verträgt nicht die günstigere Aufzähllung des Einenders...“

Die aus diesen Zeilen sprechende Verlegenheit ist ebenso groß wie die Dreistigkeit, von „notorischen Tatsachen“ zu sprechen, wo es sich um Verdrehungen, Verleumdungen und Lügen handelt. Denn als solche sind die gegen die sozialdemokratischen Ortskranken im Reichstag und sonstwo aufgestellten Behauptungen gefeindetezeichnet worden. Weilt war es Material aus dem Herrentressel des Reichsverbands, dessen — lagen wir falsch — Art, „Material“ zu sammeln, ja bekannt und wirtschaftlich „notorisch“ ist. Es ist eine gräßliche Irreführung der Presse, wenn die Dr. Recht, das Material der Angeklagten unter diesen Umständen als beweiskräftige und feststehende Tatsachen dinstellen, die durchschlagende Abwehr dieser Angriffe aber völlig ignorieren, als hätte sie überhaupt nicht stattgefunden. Das Verhalten der Dr. Recht liefert so einen neuen Beweis für die unverantwortliche und struppellose Art, wie von dieser Seite gegen die Verwaltungen der Ortskrankenkassen gearbeitet wird. Das leuchtet schließlich auch den Unternehmern ein, die mit in den Vorständen sitzen. Sie merken ja sogenannten handgreiflich und ganz direkt diese Schwundmetierei.

Der Arbeitsort als Unterstützungswohnstätte.

Noch § 29 des Unterstützungswohnstättengesetzes erstreckt sich die Erstattungspflicht des Ortsarmenverbands des Dienst- und Arbeitsortes auch auf die Familienangehörigen des Unterstützungsberechtigten, die sich bei ihm befinden und seinen Unterstützungswohnstätte teilen. Die Tochter des Eisendreher-L war am 20. Dezember 1912 wegen Lungentuberkulose ins Mannheimer Krankenhaus eingeliefert und dort längere Zeit verpflegt und ärztlich behandelt worden. L hatte damals seinen Unterstützungswohnstätte in Steyrl, war aber bereits Ende November, also wenige Wochen vor der Erkrankung eines Kindes, nach Frankfurt a. M. verzogen, wo er Arbeit gefunden hatte. Der Ortsarmenverband Steyrl weigerte sich, den Aufwand für die Anstaltsbehandlung zu erkennen, da nach seiner Meinung § 29 einschlägt, so daß also Frankfurt als Arbeitsort des Ernährers der Familie eingreifen hätte. Gegen-

über dem Einwand desлагenden Ortsarmenverbands Mannheim, daß § 29 nicht in Frage komme, weil die erkrankte Tochter sich zur Zeit ihrer Unterbringung ins Krankenhaus nicht bei ihrem in Frankfurt arbeitenden Vater befunden habe, machte der Ortsarmenverband Steyrl geltend, diese Auslegung des § 29 ginge fehl. Man dürfe diese Bestimmung nicht streng nach dem Wortlaut auslegen, sondern müsse sie sinngemäß anwenden. Es sei nicht unbedingt erforderlich, daß die Familie sich beim Ernährer befinden müsse — vielmehr lasse sich das gar nicht durchführen —, die Hauptfahrt sei vielmehr, daß das Familienvater für seine Angehörigen sorge. Das Vermögensgericht verwies jedoch auf den Worten und bestimmten Wortlaut des § 29, trat allenfalls den Ausführungen des Klägers bei und verurteilte den Ortsarmenverband Steyrl antragsgemäß.

Sarrasani-Theater.

Die Erstaufführung der neuen Revue „Bravo! — Tacapo“ hatte gestern nur ein spärlich im weiten Raum des Bismarcktheaters verteiltes Publikum angelockt. Und spärlich ist auch der Inhalt der sechs Bilder, in denen Mutter Germania ihren Sohn Michel das Berliner Leben zeigen will. Aber zu den Bildern scheint eher Poemus als Berlin Modell gestanden zu haben und Leben ist auch nicht viel darin. An Stelle des Bildes bliebt der Malauer in läppigen Kulturen, durch die sich ab und zu ein träger Strom Sentimentalität dahinsleppt. Und wo der Text forschste Worte findet, verberichtet er Heute und Morgen. Die Armut der hiesischen Bilder machen auch zwei Vallette nicht vergessen und die Musik wird dadurch nicht besser, daß das Echo des schwachbeladenen Hauses die Töne verdoppelt. Der einzige Lichtblitz des Abends ist Fritz Steidl als Kapellmeister Rosenthal und als Corpsstudent, bei dessen Auftreten auch der müde dahinschlafende Teufel munter wird. Neben ihm legen sich noch einige Witwinkende lebhaft ins Geug. Denen aber, die es nicht taten, mag man darob nicht zürnen. Ein verlorener Abend! denkt man im Gedanken und sagt weder Bravo noch Tacapo!

Unfall im Gebirge. Am Sonntag fuhren beim Klettern an der Lokomotive ein Dresdner Tourist beim Abseilen an der 30 Meter hohen Fesse dadurch ab, daß er leichtsinnig herunterhing und sich nicht mehr erhalten konnte, als er etwa 4 Meter über dem Erdboden war. Man brachte ihn mittels Tragbahre nach Rathen und dann nach Dresden, wo er mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus übergeführt wurde. Er hat innere Verletzungen davongetragen.

Der Verlag der Sachsischen Landeszeitung teilt uns zu der gestrigen Notiz; die „Hunde“ der Landeszeitung mit, daß Herr Külböck nicht die Sachsische Landeszeitung druckt. Es handelt sich also nicht um „Hunde“ der Landeszeitung, sondern lediglich um solche des Herrn Külböck. — Der übrige Teil unserer gestrigen Notiz wird durch diese Feststellung nicht berührt.

Unter den Todessachen in Dresden im September d. J.

finden den Mordtaten des südlichen Statistischen Amtes

hervorzuheben; 5 (gegen 2 im August d. J.) Fälle Kindermord;

Kasten und Rötel; 1 (8). Schorfach; 0 (2). Diphtherie und Kruppe; 9 (7). Reuchukten; 8 (1). Typhus; 8 (1).

Tuberkuole; 72 (78). Andere Krankheiten der Atmungorgane; 55 (54). Magen- und Darmkatarrh sowie Durchfall; 87 (88), darunter bei Kindern unter einem Jahr; 33 (32). geistiger Tod; 18 (27); 350 (321) Fälle betrifft alle übrigen Krankheiten.

Bermischte Nachrichten. Das Lustspiel „Sachsen“, das sich Montag vormittag auf der Fahrt nach Döbeln in Böhmen befand, wendete unvermittelte bei Schandau zur Rückfahrt nach Leipzig, vermutlich infolge fast un durchdringlichen Rebels, der sich in der Richtung nach dem Großen Winterberg und nach Böhmen bewegte macht. Um 11.45 Uhr überflog es bereits wieder die Stadt Königstein und befand sich um 12 Uhr über Dresden, von wo es den Kurs nach Leipzig weiterverfolgte. Von einem schwer vorbestraften, zurzeit hier in Haft befindlichen Manne sind am 18. d. J. gegen Mittag bei einem Robbendiebstahl 18 Stück Röhren in Blockform. Gesamtgewicht 660 Kilogramm, zum Verkaufe gebracht worden. Der Veräußerer kann sich über den Erwerb des Gießens nicht ausspielen. Es muß angenommen werden, daß es gehoben worden ist. Eine Anzeige über einen derartigen Diebstahl liegt bis jetzt hier nicht vor. Es wird um sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalabteilung ersucht.

Aus der Umgebung.

Baubegäst-Leuben. Morgen Mittwoch im Gasthof Leuben Bezirk-Gruppen-Gesammlung. Genosse Jensen, Dresden, spricht über Bevölkerungsbewegungen und Arbeiterschaft. — Noch nicht abgerednete Olsen-Konzert-Karten sind an diesem Abend abzurechnen.

Plauenscher Grund. Den Genossen hierdurch zur Kenntnis, daß die Karten für das Olsen-Konzert vergriffen sind.

Dörfshain. Zu der Notiz in Nr. 240 schreibt uns die in Betracht kommende Firma Ellinger u. Weißler: „In unserem seit ca. 14 Jahren bestehenden Betrieb sind bisher 6 Unfälle vorgekommen, und zwar ausschließlich nur Fingerverletzungen, wovon 2 ernster und 4 leichter Natur waren, so daß die leichter verletzten Arbeiter ununterbrochen weiter arbeiten konnten. Was den einen ernsteren Unfall betrifft, so hat der Arbeiter nicht in Afferd, sondern gegen Stundenlohn gearbeitet, und wurde ihm auch ausdrücklich gelagt, so lange nur mit langsamem Gang der Maschine zu arbeiten, bis er sich vollständig mit der Maschine vertraut gemacht hätte. Der Arbeiter gab selbst zu, daß der Unfall nur dadurch entstand, daß er zwei Teile auf einmal einzog und dann den einen wieder entfernen wollte. — Bei den in Frage kommenden zwei ernsteren Fällen handelt es sich um männliche Arbeiter im Alter von 22 und 24 Jahren. In bezug auf die Alterskreise können wir nachweisen, daß ungelehrte schwere männliche Arbeiter pro Woche 30,50 M. und weibliche 19,20 M. pro Woche durchschnittlich innerhalb eines Jahres verdient haben. An der Maschine durch die betriebskritische Geschäft geschob, verdiente vorher ein eingeschulte Arbeiter meistens 55 bis 60 Pf. in der Stunde. Der Vorwurf, daß bis Mitglieder des Deutschen Turnverein in unserer Fabrik die besten Stellen einnehmen, ist völlig aus der Luft gegriffen, da keiner der Arbeiter bei der Aufnahme gefragt wird, welchem Vereine er angehört, auch werden nachdrücklich keinerlei Nachfragen angehoben. Bezuglich der Gehaltung, daß einer unserer Arbeiter wegen von ihm ergriffener Mißstände in der Fabrik entlassen worden sei, er-

klären wir, daß dies unrichtig ist. Die Entlassung erfolgte lediglich aus dem Grunde, weil er sich selbständig zu machen beabsichtigte, und wir verblüfft waren, daß unsere Fabrikationsgeheimnisse von ihm dazu mit verwendet werden.“

Vereinskalender für Mittwoch.

Bauarbeiter-Verband, Dresden. Abends 6 Uhr Mitgliederversammlung in der Centralhalle, Reichsstraße. **Metallarbeiter-Verband, Dresden.** Abends 8½ Uhr Bildhauer vor Ort in der Reichskrone, Reichsstraße.

Gerichtszeitung.

Politische Militärjustiz!

Ein Prozeß mit politischem Hintergrund beschäftigte in letzter Instanz das Reichsmilitägericht. Genosse Lagerhalter Weiß aus Bischofswerda war infolge Denunziation eines Gelben aus der Militärbehörde angeklagt worden, weil er bei einer Kontrollversammlung einen Vorgesetzten beleidigt und Schimpfungserlegung vor versammelter Mannschaft begangen haben soll.

Weiß hatte am 24. April d. J. an der Kontrollversammlung im Schützenhaus in Bischofswerda teilzunehmen. Vor dem Versammlungsrat stand der Kapitänmajor Beyer mit anderen Offizieren. Als Weiß grüßend vorüberging, sagte Oberleutnant d. R. Debenske, Fabrikarbeiter in Bischofswerda, bei dem Weiß früher als Metallarbeiter beschäftigt war und der selbst auch an der Kontrollversammlung teilzunehmen hatte, zum Major: „Das ist auch ein Roter, aber noch nicht der schlimmste!“ Nachdem dann der Major im Saal die Kriegsakten verlesen und darauf hingewiesen hatte, daß die Kontrollmannschaften unter den Militärgezogen seien und sich jeder sozialdemokratischen Gestaltung oder Verfälschung fernzuhalten haben, rief der Gelbe Weiß die Leute einzeln auf. Dabei ging der Major vor der Front auf und ab und suchte den Mann, der ihm kurz vorher als „Roter“ bezeichnet worden war; bald erkannte er auch Weiß am Anzug wieder. Dem Major gefiel die Haltung des Sozialdemokraten Weiß nicht und er machte Anstötungen. Als Weiß darauf eine andere Stellung enahm, kam der Major zurück und fragte W., bei welchem Regiment er gedient und wie sein Hauptmann geheißen habe. Diese Fragen beantwortete Weiß logisch und militärisch, aber der Major entwirte, er glaube nicht, daß beim Regiment solche Schläppigkeit geübt habe, wie sie W. jetzt zeige. Während des Vorlesens fußte dann Weiß, als sein Name aufrufen wurde, keine Antwort gegeben haben. (Unterstellt ist aber daß Gegenteil festgestellt worden.) W. kam auf die Liste der Feindlichen und als er dann übrig blieb, trat der Major auf ihn zu und sagte, er solle sich „in den Hals hinein schämen“. Da Genosse Weiß beim Militär vorzüglich beschäftigt und sogar Geisterer geworden ist und nicht eine Strafe erlitten hat, äußerte er sich natürlich über das Auftreten des Majors und die ihm zugeteilte Bloßstellung und in der Erregung äußerte er im Gliede: „Der Major soll nur morgen mal zu mir kommen, da werde ich ihm schon Bescheid sagen“ bezeichnet zu haben. Weiß machte aber geltend, daß er durch das sonderbare Auftreten des Majors gereizt gewesen sei und dieser es auf ihn abgesehen habe. Das Auftreten des Majors bei der Kontrollversammlung sei auch hinterher abfällig besprochen worden. Sogar im Gliede haben einige Leute gelogen, wir sind doch erwachsene Männer und kein Neffen oder dumme Jungen. Daß es sich hier um einen Denunziantenstift handelt, wurde in der ersten Instanz selbst vom Richter zugegeben und der Verhandlungsführer charakterisierte es auch noch ungewollt dadurch, daß er sagte, man wolle Weiß eins auswischen. (Ganz richtig erwiderte Weiß darauf: „Wenn ich einem Kriegerverein angehöre und nicht Sozialdemokrat wäre, stände ich nicht vor Gericht!“) Das Kriegsgericht hielt aber Weiß der Beleidigung und Schimpfungserlegung für überführt und verurteilte ihn zu der höchst zulässigen Strafe (1), zu 4 Wochen freigesetzt.

Der Hauptzeugzeuge im laufenden Prozeß, Werkmeister Leich, der in der Fabrik des Oberleutnants Debenske beschäftigt ist, erzählte am folgenden Morgen während der Arbeit von den Vorgängen bei der Kontrollversammlung und erwähnte dabei, daß Weiß den Major schwer beleidigt habe. Döbelzoll sollte nun mit Weiß machen, was er wollte. Döbelzoll hatte dann auch nichts Eiligeres zu tun, als einen Brief an den Major zu schreiben und Vorgesetzten zu schreiben, dessen Abreise er nur von Debenske haben konnte. In dem „Schlüssel“ brachte der radikalste Segner und Denunziant die angeblichen Bekleidungen zur Sprache, obgleich er sie selbst nicht gekört hatte.

Die Mitteilungen des Werkmeisters Leich wurden dazu benötigt, dem politischen und gewerkschaftlichen Segner eins auszuwischen. Ein Mitarbeiter fragte, daß wäre etwas für Höflichkeit, der ein Feind von Weiß ist. Bald wußte auch der Chef von den angeblichen Bekleidungen des von ihm gehabten Sozialdemokraten Weiß. Schließlich wurde auch Höfzel verklagt, der bald in der Fabrik erschien und alles vom Werkmeister Leich erfuhr, der himmelfügt. Döbelzoll sollte nun mit Weiß machen, was er wollte. Döbelzoll hatte dann auch nichts Eiligeres zu tun, als einen Brief an den Major zu schreiben und Vorgesetzten zu schreiben, dessen Abreise er nur von Debenske haben konnte. In dem „Schlüssel“ brachte der radikalste Segner und Denunziant die angeblichen Bekleidungen zur Sprache, obgleich er sie selbst nicht gekört hatte.

Das Kriegsgericht bestrafte W. entschieden, beleidigende Ausdrücke gegen den Major getan zu haben; dagegen gab er zu, die Worte „Der Major soll nur morgen mal zu mir kommen, da werde ich ihm schon Bescheid sagen“ gebraucht zu haben. Weiß machte aber geltend, daß er durch das sonderbare Auftreten des Majors gereizt gewesen sei und dieser es auf ihn abgesehen habe. Das Auftreten des Majors bei der Kontrollversammlung sei auch hinterher abfällig besprochen worden. Sogar im Gliede haben einige Leute gelogen, wir sind doch erwachsene Männer und kein Neffen oder dumme Jungen. Daß es sich hier um einen Denunziantenstift handelt, wurde in der ersten Instanz selbst vom Richter zugegeben und der Verhandlungsführer charakterisierte es auch noch ungewollt dadurch, daß er sagte, man wolle Weiß eins auswischen. (Ganz richtig erwiderte Weiß darauf: „Wenn ich einem Kriegerverein angehöre und nicht Sozialdemokrat wäre, stände ich nicht vor Gericht!“) Das Kriegsgericht hielt aber Weiß der Beleidigung und Schimpfungserlegung für überführt und verurteilte ihn zu der höchst zulässigen Strafe (1), zu 4 Wochen freigesetzt.

Über auch subjektiven Schaden kann der Angeklagte nicht klagen. Rechtswohlthat des § 98 für sich in Anspruch nehmen. Das Kriegsgericht ist voll überzeugt, daß der Angeklagte keineswegs etwa in der irrtümlichen Annahme gehandelt hat, daß der Major ihn mit dem Verhalten vorsätzlichwidrig oder herabmühlend behandelte oder die Grenzen seiner Dienstfreiheit überschreite, daß vielmehr der Verlegergrund zu seinem Verhalten nur in der politischen Gestaltung des Angeklagten zu finden ist, die jede staatliche Autorität leugnet und sich deshalb von jeder ihrer Reuerungen empfindlich getroffen fühlt. Der Angeklagte hat sonach nicht in einem tatsächlichen Verlust über die Voraussetzungen der sogenannten strafwidrigen Tatbestände

Radeberg!

Freitag den 24. Oktober 1913, abends 8½ Uhr spricht im Saale des Gasthof zum Mohr in Radeberg Reichstagsabgeordneter Adolf Thiele-Sasse über:

Die Kirche als Feindin der Sittlichkeit.

Hierüber freie Ausdrucksrechte. [V 14] Arbeiter, erscheint in Massen! Es gilt, gegen die uns am Gewerkschaftsfest angekündigte Unbill zu demonstrieren.

Deutsche politische Versammlung. Einladung: Zentralverband der Freidenker Deutschlands. J. L.: Ernst Gehner, Oberstraße 16, 8.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter :: Filiale Dresden.

Sonnabend den 25. Oktober, im Kristallpalast, Schäferstraße 45

17. Stiftungs-Fest

bestehend aus den Darbietungen der erstklassigen Herren-Gesellschaft C. Slootsche-Maurice-Sänger sowie Verlosung und Ball.

Eintritt 7 Uhr. — Aufzug 8 Uhr. [V 144]

Karten à 39 Pf. sind im Bureau oder bei den Beitragssammlern zu haben.

Einen genussreichen Abend versprechen, haben alle Mitglieder mit ihren Angehörigen hierzu freundlich ein

Das Komitee.

Radrennbahn

Sonntag den 26. Oktober, nachm. 2½ Uhr

Gr. Sachsenpreis 2-Stunden-Rennen mit Motorführung.

Es starten Spezialisten auf langen Strecken:

Saldow **Vanderstuyft** **Nettelbeck**
Miquel **Thomas**

Ausserdem: 30-Kilometer-Rennen: Ebert · Kjeldsen · Bäumler · Rossband

Gesamtpreise: 7000 M.

Alles Nähere siehe Plakate.

Esperanto!

Freitag den 24. Oktober, 12 Uhr abends, beginnt für Herren und Damen ein Unterrichtskursus im Restaurant Kloster-Schänke, Seilerstraße 1, Ecke Böhlengasse. Nutzungszeit ca. ½ Jahr. Gebühr 3 M. inkl. Lehrmittel. Sofortige Anmeldung zum Sprechen. Um zahlreiches Interesse aller sich für die internationale Hilfsprache interessierenden bitten

Die freie Esperanto-Gruppe „Progresso“.

NB. Teilnehmer früherer Kurse sind hierzu besonders herzlich willkommen. Vereinsabende finden statt: jeden Donnerstag 19 Uhr in der Bürgerhalle und Mittwochs im Saal zur Erholung, Semmig.

Damen-Kostüme und Herren-Garderobe

fertigt modern von mitgebrachtem Stoff [V 8099]
Tadeloser Els. Billige Preise: J. Havlicek, Schiessgasse 10, III.

Königliches Opernhaus

Mittwoch den 22. Oktober

Der Schmuck der Madonna

Oder in drei Akten von Hermann Wolf-Jäger

Wahlzeitliche Erwähnung: Hermann Wolf-Jäger

Giuliano, der Schmied ... Fritz Seitz

Carmela, seine Mutter ... Paula Weber

Motella ... Gerda Barth

Notore, Jährer des Co-

mmissarii ... Friedrich Pechl

Cicilia ... Hanna Wöger

Marco ... Josephine Pauli

Concetta ... Hermine Sasse

Senna ... der Cameraman ...

Giulio ... Frieda Sieg

Tonnozzo, ein jg. Mann ... Emil Gaberlein

Eine Blumenverkäuferin ... Clara Jäger

Ein Blumenverkäufer ... Robert Müller

Die Madonnenmalerin ... Hanna Lange

Eine junge Blumenfrau ... Ottile Schurath

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Der Rosenzauber, Komödie

in 3 Aufzügen. Muß von A. Struck. (V 14)

Freitag: Eine Sinfoniekonzert, Serie B.

(V 14) Generalprobe am 11 Uhr norm.

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Die ehemaligen Schönheiten,

eines Alters in fünf Akten von Carl

Baxmann. (V 14)

Freitag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

in drei Akten von Max und Jeanne. (8)

Aufzug 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr

Donnerstag: Eine Sinfoniekonzert, Serie A.

Handel und Industrie.

Edison-Akkumulatoren.

Mehrere verlautete in den letzten Wochen, daß die Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen wertvolle Patente erworben habe. Nun zeigte sich, daß diese Gerüchte auf den Wert der Deutschen Edison Accumulatoren Company, G. m. b. H. in Berlin, zurückzuführen waren. Die Edison-Akkumulatoren-Gesellschaft fabriziert Eisenfeder-Akkumulatoren nach Patenten von Edison, sie baute vornehmlich transportable leichte Nickel-Akkumulatoren, die sich technisch vorteilhaft bewährt haben sollen, aber bisher keine finanziellen Erfolge erbracht. Für den perfektionierte Mischen gibt es ausreichende Erfahrungen, es bedarf nur der Erinnerung an die monopolistische Stellung, die die Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen auf dem Gebiete der Akkumulatorenfabrikation erlangte und die sie mit der größten Rücksichtslosigkeit zu wahren wußte.

Die Fabrikation betrieb die Edison-Akkumulatoren-Gesellschaft in Anlehnung an die Elektrizitätswerke Bergmann, die aber an ihr nicht direkt beteiligt waren. Die Anteile der Akkumulatoren-Gesellschaft Edison besaßen wohl vornehmlich im Besitz des Generaldirektors Bergmann, auch die Deutsche Bank soll kleine Interessen an dem Unternehmen gehabt haben. Wohl schon seit längerer Zeit war die Übernahme der Edison-Akkumulatoren durch die Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen vorbereitet worden, dieser Übergang ist auch eine Folge der Neuordnung der Elektrizitätswerke Bergmann, die in einer Unterstellung der Gesellschaft unter die Oberhoheit des Siemens-Gesellschaftskonzerns besteht. In der Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen ist die Gruppe der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und die der Siemens-Gesellschaft vertreten, die Akkumulatorenkonzerne sind schon seit langem zwischen den beiden Konzernen vergeschaltet. Übernommen werden die Anteile der Edison-Akkumulatoren-Gesellschaft, deren Stammkapital 3 Millionen Mark beträgt, mit 50 Prozent der Einzahlung, also mit etwa 1,5 Millionen Mark. Wenn erklärt wird, daß die Edison-Akkumulatoren Company in letzter Zeit so gut wie gar nichts mehr fabrizierte, das aber die Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen die Fabrikation wieder auf eine annehmbare Höhe zu bringen hofft, so bestätigt das unsere Darstellung des verhältnismäßig bedeutenden Wertes der Patente der Edison-Akkumulatoren Company.

Wie steht es mit die Akkumulatoren-Aktien-Gesellschaft Berlin-Hagen als Akkumulatorentrust bezeichnet, sie besitzt Werke in Hagen i. W., Obersöneweide bei Berlin, Böhmen, Krautschied im Westerwald, Hirschmann in Niederösterreich. In diesen Werken werden elektrische Akkumulatoren, hierfür erforderliche Halbfabrikate und Zubehörteile hergestellt. Sie ist ferner beteiligt an Akkumulatorenfabriken in Budapester, Bukarest, Petersburg, London, Mailand, Zürich und Madrid, sie besitzt außerdem eine ganze Reihe kleinerer Unternehmungen, die ihr Spezialgebiete bearbeiten.

Nennenswerte Konkurrenz sieht dem Trust nicht mehr gegenüber, ihr letzter größter Erfolg in der Konkurrenzverbindung war der Zusammenbruch der Voest-Gesellschaft. In einem Rundschreiben der Akkumulatorenfabrik Aktien-Gesellschaft an ihre verschiedenen Betriebsabteilungen hieß es einmal: „Wir haben in letzter Zeit aus absolut zuverlässigen Quellen mehrfach Mitteilungen erhalten müssen von Auftragern, die an Voest gefallen sind, ohne daß uns von Ihnen Berichte darüber zugekommen wären. Infolgedessen konnten wir auch die uns zur Verfügung stehenden Mittel, Voest die Geschäfte nicht machen zu lassen, nicht anwenden. Wir lehnen uns deshalb veranlaßt, Sie auf Ihre Informationen und Anfragen hinzuweisen und Sie dringend zu bitten, viel mehr als bisher alle schwedenden Geschäfte darzustellen zu kontrollieren, ob die Konkurrenz Voest in Frage kommen kann oder nicht, und auch Ihre Organe fortwährend dazu anzuhalten. Von allen Geschäftssäulen, in denen die Konkurrenz Voest antritt oder vermutlich auftreten könnte, ist uns unverzüglich Nachricht zu geben, damit wir das weitere veranlassen können.“

Die Kommission der nationalliberalen Reichstagsfraktion zum Studium der Frage des Arbeitswilligen-Fusses kann auch daraus lernen, mit welchem Terrorismus das fortwährende und verdeckte Großkapital wirtschaftlich schwere Konkurrenz zu verfolgen beliebt.

Börse.

Durch die Nachrichten über das Ultimatum Österreichs an Serbien hat sich die Spekulation am Montag zu einer noch größeren Verkühlung verstärkt. In der Verschlechterung der Zustände trugen abgesehen schwächer Kursrückgänge in den Aktien der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft bei, die man mit Gerüchten über eine Zwischenvermögens- und Kapitalabschöpfung erklärte wollte. Diese Gerüchte wurden später dementiert. Eine leichte Schüttung, die in der zweiten Wochenhälfte sich gelöst hatte, konnte sich jedoch nicht behaupten. Motiviert wurde die erneute Verstimmung mit Meldepunkten über Aufruhrerungen verschiedener Blätter, daß Serbien die Forderungen des Kreisbundes nicht erfüllen könne. Am Börsamärkte waren besonders die Aktien österreichischer Maschinenfabriken schwächer. Der Privat-Index blieb mit 4% unverändert.

Metalle. Für Kupfer stellten sich die Preise am Berliner Metallmarkt Montag um 2 bis 3 Mark höher, auf steigende Preise in London und Neapel trat rege Kaufnachfrage hervor. Der Preis für Überlieferung stieg auf 148 M. für Januarlieferung auf 146 M. Vomazin bedang 379, Australien 378 M. Die Preise verhielten sich für 100 Kilogramm.

Materialien für eine Buchdruckvorlage.

Augenblicklich schwelt, wie die Handelszeitung des Berliner Tageblattes in Nr. 584 mitteilte, vor dem Landgericht I zu Berlin

ein Prozeß gegen die Vereinigung der Blumen- und Federindustriellen, G. m. b. H. in Berlin, der von Mitgliedern dieser Konvention angestrengt ist, um sie auf Grund des § 123 des Bürgerlichen Gesetzbuches von der Mitgliedschaft zu befreien. Der Prozeß wirkt ein großes Schlaglicht auf die Praktiken gewisser Konventionen, alle Angehörigen eines Geschäftszweiges zum Weltmarkt zu benennen. Die Klage ruht sich darauf, daß die Mitglieder erläutern, seineszeit gezwungen worden zu sein, der Vereinigung beizutreten. Gezwungen dadurch, daß sie, als sie sich zunächst weigerten, sich der Vereinigung anzuschließen, auf die „Schwarze Liste“ gesetzt wurden. Diese „Schwarze Liste“ wurde an die Mitglieder des Verbandes der Blumen- und Blätterfabrikanten verhandt. Der Zusammenhang zwischen diesen beiden Konventionen ist weiter nach dem Berliner Tageblatt nämlich folgender: Die Vereinigung der Blumen- und Federindustriellen hat mit dem Verband der Blumen- und Blätterfabrikanten einen Gegenseitigkeitsvertrag geschlossen, nach dem es den Mitgliedern beider Vereine untersagt ist, einen geschäftlichen Verkehr mit denjenigen Firmen zu unterhalten oder anzutreten, die auf der Outforderliste eines der beiden Verbände stehen. Wenn einmal eine Firma auf der schwarzen Liste stand, wäre es ihr unmöglich, die zum Betrieb benötigten unter ihnen benötigten Materialien zu erhalten. Die betreffenden Distanzanten erklären, soweit sie überhaupt antworteten, daß sie die Beklebung nicht ausführen könnten, weil sie für jeden einzelnen Fall der Lieferung des Gegenseitigkeitsvertrages eine Sonderentlastung von 500 M. zu zahlen hätten. Die Augenleiter waren somit, wollten sie ihr Geschäft nicht schließen, gezwungen, den Konventionen beizutreten.

Über die Geschäftspraxis bei der Gründung dieser Konventionen auf territorialer Grundlage macht das Berliner Tageblatt Angaben, die für die Wirtschaftsmethoden unserer Unternehmen interessant sind. Es ist zu erwarten, daß die Wirtschaftspraxis der Gesellschaften nicht anders sein wird. Das Patentamt ist der offizielle Auskunftsbehörde für die Vertragsfreiheit der Angestellten. Der Entwurf, den die Regierung veröffentlicht und zur Diskussion gestellt hat, erkennt die Wünsche der Angestellten prinzipiell als berechtigt an. In der praktischen Durchführung aber gibt der Entwurf seine eigenen Grundsätze preis. In § 3 wird ganz prinzipiell das Recht des Erfinders auf seine Erfindung anerkannt. Durch den § 10 aber wird diese Bestimmung so gut wie verworfen gemacht, da der vertragliche Ausschluß der Vergütung des Angestellten für seine Erfindung zugelassen wird. Diese Zulassung der Vertragfreiheit bedeutet einen direkten Bruch mit dem in den Motiven und § 3 anerkannten Recht des Angestellten als Erfinders, während doch gerade ausgenommen des wirtschaftlich schwächeren Angestellten die Vertragfreiheit eingeschränkt werden müßte. Rechtsgarantien für den Angestellten zu schaffen, müßte die erste Aufgabe der Regierung sein. Stattdessen macht sie ähnlich darüber, die hohen Einnahmen aus den Gebäuden nicht zu verlieren. Das Patentamt ist aber kein Gewinn-Institut, sein Institut zum Geldvermögen. Die sehr hohen Gehältern werden ja nach dem Entwurf der Regierung etwas herabgesetzt. Die ersten Anmeldegebühren werden aber erhöht, und es verbleiben dem Reich noch 3 Millionen Mark Netto-Einnahmen; die Gebühren können also sehr wohl auf die Höfe herabgesetzt werden. Auch das Verschafte vor dem Patentamt könnte noch erheblich vereinfacht werden. Es müßten schiedsgerichtliche Instanzen eingeführt werden, um die langwierigen Prozesse aus der Welt zu schaffen. Vor allem muß auch ein weitgehender Ausbau des patentrechtlichen Armenrechtes verlangt werden, um dem Angestellten die Durchführung seines Anspruchs zu ermöglichen. Ein guter Erfinderschutz regt die Erfindertätigkeit an und will die Industrie erst zu rechten Zuständen bringen. Dasjenige Land wird den Vorzug im wirtschaftlichen Wettkampf der Nationen erlangen, das seine Erfinder anstimmt zu schönen Verträgen.

Verschlechterung des Kohlenmarktes. Das Altmärkisch-Westfälische Kohlenunternehmen erklärt in seinem Bericht über den Monat September, daß die Verträchtigung des Absatzes durch die rückläufige Bewegung in der gewerblichen Beschäftigung weiterhin verschärft habe. Der rechnungsmäßige Absatz an dem arbeitsfähigen Durchschnittsergebnis gemessen, hat im Vergleich mit dem Vorjahr einen Rückgang von 2 Prozent ergeben. Gegen den Monat September des Vorjahrs ist allerdings noch eine Zunahme von 1,9 Prozent zu verzeichnen. Der Sondabsatz in Kohlen hat arbeitsfähig gegen den Vorjahr um 1,9 Prozent abgenommen, das Ergebnis im September 1912 aber noch um 6,84 Prozent überschritten, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Absatz im Vergleichsmonat des Vorjahrs durch Wagnessang erhebliche Ausfälle erlitten hatte, während im Vergleichsmonat der Wagnessang in vollem Umfang bestrebt worden ist.

Bei der Harkortz u. Vogel-Aktien-Gesellschaft in Dresden erfaßt die Dividende für 1912/13 gegen das Vorjahr eine Verminderung um 1 Prozent; sie wird mit 7 Prozent in Vorschlag gebracht. Der Bruttogewinn auf Waren betrug 3 218 450 M. gegen 3 246 057 M. der Reingewinn wird mit 555 253 gegen 664 984 M. aufgewiesen. Abschreibungen auf Anlagen erfolgten in Höhe von 363 264 M. gegen 470 099 M. im Vorjahr. Die Verminderung des Ergebnisses wird zum Teil darauf zurückgeführt, daß die Betriebsverantwortung das Geschäft erschwerte, der Ruhm der Neuerungen kam noch nicht voll zur Geltung. In der ersten Hälfte des Geschäftsjahrs war eine unfehlbare Steigerung des Umsatzes zu verzeichnen, später litt das Geschäft unter der politischen Beurteilung und der Abschöpfung der allgemeinen Geschäftslage; die österreichischen Fabriken wurden davon besonders in Mittelböhmen betroffen. Über die weiteren Aussichten wird bemerkt, daß die Verleihung des Geschäfts von der dauernden Erfahrung des wirtschaftlichen Lebens abhängt sei.

Sächsisch-Böhmisches Porzellan-Zement-Kombinat, Aktien-Gesellschaft, in Dresden. Im Kreis, die der Verwaltung nahestehen, glaubt man, nach dem Berliner Vorsitzbericht, daß das Geschäftsjahr 1913 mit einem Rückgang der Dividende gegen das Vorjahr rechnen zu müssen. Während der Absatz bei der Gesellschaft bis etwa Mitte September dem des Vorjahrs gleichgekommen war, ist derselbe in der letzten Zeit zurückgegangen. Jedenfalls dienen die Verbandsflüchtigungen in der deutschen sowie in der österreichischen Zementindustrie auch auf die Sächsisch-Böhmisches Porzellan-Zement-Kombinat nicht ohne Einfluß bleibend. Für 1912 war eine Dividende von 12 Prozent ausgeschüttet worden.

Hofrat vom Referenten eingeholtte Resolution fand einstimmige Annahme:

Der Bundestag der technisch-industriellen Beamten begrüßt die Veröffentlichung des Vorentwurfs zum Patentgesetz, Gebrauchsmodellgesetz und Warenzeichengesetz. Er erkennt an, daß die geplante Regelung des Erfinderschutzes der technischen Privatangestellten gegenüber dem geltenden Rechtszustand einen Fortschritt bedeutet. Er kommt aber gleichzeitig, daß diese Regelung den berechtigten Wünschen der technischen Privatangestellten noch durchaus nicht genügt. Besonders kann nur eine solche Regelung, bei der das Erfindersprinzip an Stelle des Anmeldeprinzips folgerichtig durchgesetzt wird, bei der die Vergütung dem angestellten Erfinder unbedingt und unabhängig vom Vorn und Gehalt sichergestellt wird, und bei der der soziale Schutz des Angestellten durch die Sicherung der Vertragfreiheit vervollständigt wird. Der Bundestag fordert den Vorstand auf, nach diesen Gesichtspunkten beim Bundesrat und Reichskanzler des Innern wegen einer Verbesserung der Entwurf vorstellig zu werden. Von den technischen Privatangestellten erwartet er, daß sie keine Dienstverträge eingehen, in denen ihnen nicht Erfinderehre und Erfindersohn ungemeinlich gewohnt sei.

Hierauf wird nach kurzer Pause in der Diskussion des Hauses Abstimmung fortgesetzt. Die Erörterungen hierüber, in denen eine Menge feindslicher und persönlicher Dinge vorgebracht wird, ziehen sich bis in die späten Abendstunden hin. In vorigerster Stunde kommt man zu folgendem Resultat: Ein Antrag, der 28 ablehnt, dem Vorstand das Misstrauen des Bundesrates auszusprechen, wird mit der knappen Mehrheit von 19 gegen 18 Stimmen abgelehnt; ferner wird mit 23 gegen 13 Stimmen folgender Antrag angenommen:

Der Bundestag willigt die Art und Weise des Vorschlags der Hilfssekretäre, soweit es auf eine Befestigung Äbdemanns gerichtet ist, ab. Es bedauert, daß die an sich richtigen Befreiungen zur Befestigung ihrer Stellung durch persönliche Momente in falsche Bahnen gelenkt wurden.

Den leitenden Beamten Sandrock und Schweizer wird mit 25 gegen 3 Stimmen bei zwei Entwicklungen das volle Vertrauen des Bundesrates ausgesprochen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden abgefeiert werden.

Victoria-Salon

Gastspiel des berühmten Ital. Verwandlungs-Schauspielers Sgr. Ernesto Lampi; ferner Edurne Bildebrandt; Tomi und Chico, die Mexikaner; S. Rückebi; Humorist Clermont; I. van Damme; Lilly Barella; der Amerikaner Paul Gordon; Marcelli; Jessers; 7 Russen; Kino usw. — Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.

Theater-Tunnel Künstler-Ensemble „Schadt“. Anfang 1/2, Sonntags 5 Uhr.

Neustadt

5. Klasse 164. A. S. Landes-Lotterie.

Die Räume, unter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 statt gegen 3000. (Eine Gewinn- oder Wagnislotterie — Radikal versteht.)

ziehung am 20. Oktober 1913.

20.000 St. 12000. Deutsches Gold, Dampf.
5.000 St. 4500. Gold & Co., Dresden.
5.000 St. 6500. C. Burauhaus & Co., Leipzig.

0116 411 869 287 743 629 (0000) 588 1000 517 358 547
494 1034 441 461 158 605 884 929 177 807 59 195 203 963
26713 11 217 619 491 424 (0000) 482 25 807 210 969 873 338
21 486 1000 142 175 668 945 948 755 8062 763 929 767 668
576 .05 598 900 974 544 128 574 517 61 45 9 275 147
597 284 862 797 882 168 573 824 358 918 45 329 562 0
(0000) 763 194 667 922 118 123 610 99 381 459 212 908
914 21 718 (500) 6865 612 411 529 100 714 566 968 966 676
34 403 5000 446 297 924 838 328 158 491 825 233 813 336
673 7265 851 328 810 163 86 677 218 787 576 504 643 614
609 241 462 275 284 846 236 734 614 804 738 (0000) 78 17 602
897 402 (1000) 414 (1000) 312 123 664 563 451 306 476 819 680
96 346 1625 953 148 283 638 977 618 430 377 793 215 365
10784 349 881 221 761 870 81 522 582 49 280 (000)
572 744 (0000) 739 933 (500) 236 213 1744 651 233 620 518
830 358 405 62 131 679 104 332 12773 229 661 519 413 884
295 883 (3000) 2 346 (1000) 380 26 774 113 (500) 78 691 576
251 (0000) 80 500 (20000) 491 14719 907 874 600 960 616 (500)
818 308 20 269 577 495 750 729 22 742 40 438 644 877 15 5-0
478 220 376 70 537 (500) 158 840 73 154 (0000) 660 383 82 885
153 351 62 919 576 860 267 834 (0000) 302 508 1 6367 (1000)
234 483 384 221 905 642 199 639 561 343 908 53 179 490
96 17870 33 165 873 346 325 486 164 345 808 85 799 315
682 (500) 626 241 146 323 373 036 369 208 685 840 360 (1000)
465 219 326 891 559 588 744 277 674 282 320 370 199 671
97 812 19427 977 150 867 391 84 319 (1000) 707 793 514 264
682 508 25 430 921 416 767 509
20724 684 207 267 255 58 984 574 619 (500) 724 87
29 175 21902 457 601 460 49 (2000) 603 284 488 975 258
22619 138 368 448 468 58 762 (2000) 523 574 398 565 57
25548 (500) 540 773 271 360 195 510 584 843 (500) 923 227 480
32 4861 41 516 205 601 472 12 (3000) 771 955 376 684 202 79
272 908 (1000) 817 843 211 377 271 (1000) 152 269 511 479 100
151 536 605 919 57 855 434 562 936 (500) 383 980 309 723 163
756 (2000) 91 783 26140 9 5000 64 510 567 304 272 867 169
176 658 602 299 987 229 629 250 202 733 27898
901 837 156 843 (2000) 714 468 741 543 878 878 526 68
224 403 819 346 743 628 872 562 (2000) 418 908 69 288 576 441
900 800 480 918 946 920 327 948 823 404 29702 118 743 184
848 65 183 843 347 984 683 612 101 362 171
30465 760 511 (500) 407 850 778 124 477 68 822 (1000)
917 310 288 823 974 211 824 386 588 (500) 74 313 912 688
9 641 109 451 291 370 744 260 690 310 718 37 776 212 27
38824 308 488 588 548 819 158 233 982 982 170 30
80 40 605 230 612 438 33893 601 410 401 676 554 159 964
459 600 408 611 583 380 857 546 970 668 425 (500) 388
236 761 (400) 881 912 721 341 34740 73 69 762 678 259
582 (1000) 335 2000 381 (500) 529 226 230 738 946
99 929 719 35100 268 380 191 991 578 215 596 (500) 873
141 4463 208 (1000) 453 744 36348 942 641 158 89 250
388 738 862 298 389 28 832 (500) 570 415 465 (2000) 38 906
586 602 37053 296 633 (2000) 968 765 241 123 126 568
477 424 281 228 543 569 157 632 821 388683 990 141 928 375
813 760 94 146 (500) 903 076 884 493 60 960 884 693 871 (2000)
955 707 530 62 574 134 771 368 926 728 578 550 39152 45
128 790 549 849 333 546 704 797 239 (1000) 266 186 199 937
786 55 452 52 806
44463 (1000) 176 586 184 (500) 897 990 284 020 626 756
100 322 746 219 495 98 960 457 219 (500) 45092
66 275 567 783 436 537 (1000) 86 691 6 278 433 423 255 252
45824 308 488 588 548 819 158 233 982 982 170 30
912 (3000) 254 175 (500) 240 406 43316 746 50 649 76 745
897 802 (1000) 971 824 (1000) 583 846 217 97 231 796 80
323 722 869 581 44233 8 984 476 916 699 787 971 (2000) 991
887 740 610 (500) 756 249 495 98 960 457 219 (500) 45092
286 794 596 862 616 5 686 (500) 692 997 939 928 693 408 583
948 182 510 446 440 (1000) 126 818 386 487 46233 47 (500)
748 612 815 37 582 579 882 228 184 182 731 228 87 47887
527 141 306 335 217 274 175 334 457 776 594 884 588 800 73
949 48426 (3000) 971 824 (1000) 583 846 125 234 980
596 789 905 312 889 442 (3000) 865 179 849 557 781 49318
734 50 760 113 966 575 316 819 936
504686 203 169 5 7 95 355 68 333 790 58 591 746 477 568
926 5 1196 656 (500) 978 879 472 119 131 801 803 905 936
145 (500) 582 43 763 820 446 626033 117 18 245 890 248 827



Fahrräder
gebrückt, von 15, 20, 25, 5, 60 29,
1,50, 1,75, 2,00, 2,25,
3,00 u. 3,50 m. Gumm.
3,75, 4,50 b. 11.—12.
Gebirgsreifen, 6,50, 7,00, 11,00
1,75, 4,50, 5,50,
Metallensatz, 1,15, 2,25 b. 9,50 g.
Metallsattel, 1,15, 2,25 b. 9,50 g.
Sedale, Voar 1,80, 1,50 b.—g.
Zubehör, 0,50, 0,75, 1,5—4 g.
Wamsachen, 0,85, 0,80, 1,5—12 g.
22 Mettersattel, 1,85 bis 12 g.
Radtücher, Voar 0,00 b. 1,50 g.
Stiel, Wettinerstr. 49.



In Dosen Überall erhältlich
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Gewerkschaften! Vereine!
Deck euren Bedarf in Theater-Garderobe
nur bei der Firma **Elsa Richter**, Dresden-N. Nöthnitzs-
gasse 25. — Mitglied des Verbandes der Schneider,
Schneidertinnen und Wäschearbeiter Deutschlands
Telefon 12174.

Jedem Brautpaar

biebe ich die beste Gelegenheit, eine gute Ausstattung zu erreichen. Bei 2—4 Wöchentlicher Zahlung liefern ich unter strengster Discretion vollständige Einrichtungen zum Teil aus eigener Werkstätte und prima Fabrikat unter Garantie. Einzelne Möbelstücke bei einer 1 M. möglichst. Zu jeder Ausstattung ein wertvolles Hochzeitsgeschenk gratis.

Große Brüdergasse 16
erste Etage.

Männer-

und Frauen - Barett-Hemden 1,35 g. [B 2907]
Militär - Unterhosen
hoch beliebt, was es gibt, 1,45, 1,50, 1,80
blaue Arbeits - Blusen
1,00, 1,90, 2,20.
Tirette, Gabriele, Chemnitzer Trikot- und Strumpfwarenfabrik Rosenstr. Ecke Ammanstr.

Leib-Binden
Monatsgürtel, Spritzen
nur Wallstr. 4Herren-Wäsche
Krawatten, Flane Anzüge
kaufen man am Billigsten bei
E. Köhler, An der

Möbel aus Wilsdruff [K 888]

vom Genossen **Zschoke**
findt anerkannt bester Qualität; billige Preise und weitgehend
garantie. Gestaltung der Lagerräume überzeugt. Direkt am Bahnhof. Kein Laden. Lieferung frei. Eigene Lederarbeiter-Werkst.

Grundstück

mit 6 Wohn., 1 Scheffel Feld u.

Garten, in 9 ½ h 1/2 gelegen, für

21 000 M. bei 3—5000 M. Anzahl

zu verkaufen. Strom ca. 10 000 M.

Nur eine Hypothek. Näheres sofort.

Br. Bruno Schmidt, Dresden.

An der Kreuzgasse 1b. [A 84]

Gute gehobenes Restaurant

auch für Anlässe wohl, in Abre-

viertel gelegen, französischer

half zu verkaufen. G. Bangschat,

Gasse u. C., Dreieck Straße 3.

Die Beerdigung findet Mitt-

woch um 22 d. M. nachmittags

24 Uhr, vor der Ehrenhalle

des Schlesischen Reich-

hauses statt.

Die brausenden Hinterbliebenen

zur Leitung 2949. [A 84]

Frauen-Tee!

altem Weiß bei Goldwürben u.

Wiederholung erfreut das S.

Emil Ullrich

B 8088) heißt Verwandten.

Kreibergs Bloß. [B 84]

Soz. Verein für d. 6. Reichstagswahlkreis, Bez. Cotta.

Nachruf.

Am Donnerstag den 21. Oktober starb nach langer Krankenlager unter langjähriger Parteigenossen, der Führerverwalter.

Paul Gelbrich.

Wir werden ihn dauernd in gutem Andenken behalten.

V 181] Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. Oktober, nach 8 ½ Uhr.

auf dem Annenfriedhof in Böhlau statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Nachruf.

Am 18. Oktober verstarb infolge Vergiftung durch Stoff der Stofflegie.

Albert Schwarz

im Alter von 27 Jahren. Ehre seinem Andenken!

</div

